

# Art Education Research No. 15/2019

Lineo Segoete

## Die Fesseln der Übersetzung – Von der Gewalt, mich erklären zu müssen

Die Entstehung einer «revolutionären Literatur» in kolonialen und post-kolonialen Zusammenhängen, so Frantz Fanon in *Die Verdammten dieser Erde* (1963), ist das Ergebnis einer Entwicklung, die aus drei Phasen besteht. Seine Analyse ist zugleich Motivation und Maßstab unserer Arbeit bei *Ba re e ne re (es war einmal)*, einer gemeinnützigen Organisation, die das Leben der Basotho in Lesotho bereichert indem sie sich für Alphabetisierung, kreatives Schreiben, Erzählkunst und den künstlerischen Austausch zwischen Kreativen in Lesotho, Basotho außerhalb von Lesotho und Kreativen aus anderen Kulturen einsetzt.<sup>1</sup> Fanon schreibt:

*«In der ersten Phase beweist der kolonisierte Intellektuelle, dass er die Kultur des Okkupanten assimiliert hat; seine Werke entsprechen Punkt für Punkt denen seiner Kollegen im Mutterland. Ihre Inspiration ist europäisch, und man kann diese Werke sehr leicht einer ganz bestimmten Strömung der Literatur des Mutterlandes zurechnen. [...] In der zweiten Phase ist der Kolonisierte wankend geworden; er beschließt, sich seiner Herkunft zu erinnern. [...] Aber da der Intellektuelle nicht unter dem Volk lebt, da er mit seinem Volk nur äußere Beziehungen unterhält, begnügt er sich mit Erinnerung. Alte Geschichten der Kindheit werden aus der Tiefe des Gedächtnisses hervorgeholt, alte Legenden werden neu interpretiert mit Hilfe einer entliehenen Ästhetik und einer unter anderen Himmeln entdeckten Weltanschauung.[...] In der dritten, der sogenannten Kampfperiode schließlich beginnt der Kolonisierte, nachdem er versucht hatte, sich im Volk und mit dem Volk zu verlieren, im Gegenteil das Volk aufzurütteln. Anstatt die Lethargie des Volkes zu feiern, verwandelt er sich in einen Volkserwecker. Kampf-literatur, revolutionäre Literatur, nationale Literatur» (Fanon 1963: 188).*

Als Pädagog\_innen, die mit Kreativität und kultureller Produktion arbeiten, sind wir der Überzeugung, dass das Hinterfragen, Analysieren und das Beseitigen kolonialer

Einflüsse aus der kulturellen Bildung, insbesondere im Kontext der Literatur, darauf angewiesen ist, Schüler\_innen mit kognitiven Kompetenzen auszustatten, die es ihnen ermöglichen, die Orientierung ihres Denkens selbst zu gestalten.

Der folgende Text ist von unserem Bedürfnis inspiriert, die Ursachen der Probleme, die wir in der Verwendung von Sesotho, unserer Sprache, erfahren und beobachten, aufzuspüren. Um sie zu identifizieren und Möglichkeiten zu finden, diese Probleme durch kritische Studien und kreative Interventionen in unserer Praxis anzugehen, haben wir uns auf eine Zeitreise begeben.

Ich werde euch eine Geschichte erzählen: *Ba re e ne re...*

### DIE ANFÄNGE

Der Ausgangspunkt für unsere Arbeit war eine Studie über das Leben und Vermächtnis des Schriftstellers, Pädagogen und Aktivisten Thomas Mokopu Mofolo (1876-1948), einer der ersten afrikanischen Schriftsteller im südlichen Afrika. Nachdem er 1879 an der Schule der Pariser Evangelischen Missionsgesellschaft das Lehrpatent erhalten hatte, arbeitete Mofolo über ein Jahrzehnt lang als Manuskriptautor, Lektor und Sekretär für das Sesuto-Buchdepot. In dieser Zeit verfasste er regelmäßig Beiträge für die Missionszeitung *Leselinyana – The Little Light of Lesotho* (Kunene 1990).

Unsere Recherchen über Mofolo führten uns dazu, einen tieferen Blick in die Geschichte der Alphabetisierung und ihre Verflechtung mit der Geschichte der Missionierung in Lesotho zu werfen.

### DER HINTERGRUND

Die Mission Morija wurde 1833 von den französischen protestantischen Missionaren Thomas Arbousset, Eugene Casalis und Constant Gosselin gegründet. Sie waren von der Evangelischen Missionsgesellschaft in Paris in das Königreich Lesotho entsandt worden, um die Londoner Missionsgesellschaft in ihrem Unterfangen zu unterstüt-

<sup>1</sup> Ba re e ne re Literary Arts: [www.barelitfest.com/about/](http://www.barelitfest.com/about/)

zen, welches sie als die, «Regenerierung der N\*\*\*\*rasse und ihrer Eingliederung in die breite Masse des menschlichen Fortschritts» beschrieben (Kimble 1978: 105).

Um dieses Ziel zu erreichen, lernten sie Sesotho und nahmen sich vor, ein Schriftsystem für die bis dahin orale Sprache zu entwickeln. Energisch, ehrgeizig und erpicht darauf, das zu erreichen, was die drei Missionare als ihre Berufung empfanden, begannen sie 1836 Teile der Bibel in Sesotho herauszugeben. Nachdem die Basotho bemerkenswertes Interesse am geschriebenen Wort gezeigt hatten, gründeten sie 1863 die Zeitung *Leselinyana – The Little Light of Lesotho* (Kunene 1977: 149-161).

*Anekdote: Die drei Missionare waren auf dem Weg nach Botswana und reisten auf Einladung des Begründers der Basotho-Nation, König Moshoeshe the First, stattdessen nach Lesotho. Ein Freund Moshoesheos namens Adam Krotz hatte ihm von den weißen Evangelisten erzählt und davon, dass ihre Lehren Frieden gebracht hätten. Von den ständigen Kämpfen und Kriegen mit benachbarten Nationen und Gemeinschaften erschöpft, dachte König Moshoeshe, er könne durch die Kontaktaufnahme mit den Missionaren nur gewinnen (Khati 2015: 90f.).*

## DIE BEDEUTUNG DER ALPHABETISIERUNG

Es war keine Überraschung, dass die Basotho, die bereits eine große Leidenschaft für die Erzählkunst pflegten, sich für diese neue Form des Ausdrucks interessierten. Vom Enthusiasmus der Basotho inspiriert und angetrieben von der Konkurrenz zwischen der römisch-katholischen und der anglikanischen Kirche, beschlossen die Missionare für ihr Missionsvorhaben auch literarische Texte zu verwenden. Sie verwandelten Sesotho somit in eine geschriebene Sprache (Mart 2011: 190-194).

Dieser Ansatz war insofern problematisch, als dass keiner von ihnen ein ausgebildeter Linguist oder Grammatikexperte war. Die französischen Missionare gründeten ihre Regeln für das Lesen und Schreiben von Sesotho auf ihre linguistischen Vorkenntnisse der französischen, sowie der englischen Sprache, welche sie als Zweitsprache jedoch nicht besonders gut beherrschten.<sup>2</sup> Während sie also Sesotho mithilfe des englischen Alphabets verschriftlichten, wendeten sie in erster Linie französische Grammatikregeln an (Simango 2003: 34f.).

Darüber hinaus erschwerten ihre ausländischen Akzente die Verschriftlichung einer im Wesentlichen phonetischen Sprache. Unter diesen Umständen begann Sesotho seine stürmische Reise zur Selbstidentifizierung und zum Verständnis seiner Benutzer\_innen.

## FEHLERHAFTHE URSPRÜNGE

Die Folgen dieser problematischen Anfänge werden unter anderem in der Tatsache sichtbar, dass Sesotho

in Form von alleinstehenden Silben geschrieben ist. Wir verwenden manchmal nur einen Buchstaben, um ein Wort auszudrücken, ähnlich wie im Französischen. Die Buchstaben a, e, o und u sind zugleich ganze Wörter. Anfänglich gab es Versuche, auch diakritische Zeichen (Akzente) zu verwenden, die schwer zu vermitteln und leicht zu vergessen waren, was zu Unregelmäßigkeiten führte. Der derzeitige Leiter der sprachwissenschaftlichen Abteilung an der Nationalen Universität von Lesotho, Dr. Matlosa, enthüllte in einem Interview, dass das Präfix Li aus der phonetischen Darstellung des Buchstabens D herrühre.<sup>3</sup> Dieses Faktum ist aufgrund der Logik des phonetischen Alphabets verwirrend für jeden, der an das englische Alphabet gewöhnt ist. Folglich sollte mein Name mit einem D beginnen («Dineo»), tut er jedoch nicht (Matlosa, Machobane & Mokitimi: 2003).

Zu der Zeit, als die protestantischen Missionare Schulen eröffneten – zunächst die Normalschule, die Arbeitsschule und die Bibelschule im Jahre 1868 und die Morija Theologieschule 1887 – hatten sie es bereits erreicht, kleine Gruppen lokaler Konvertiten zu unterrichten, die zu ihren Publikationen und ihrem Diskurs beitrugen. Je mehr Basotho Schreiben und Lesen lernten, desto häufiger wurden die Beschwerden über die Art und Weise, wie Sesotho gesprochen und geschrieben wurde. Dies führte zu einigen Reformen, während andere Regeln im Wesentlichen unverändert blieben.

Interessanterweise waren die Hauptaktivitäten an den Schulen das Lernen von Lesen und Schreiben, das Studium der Bibel und die Unterweisung in den spirituellen Werten und Lehren des christlichen Glaubens (Mothibe/Ntabeni 2002). Europäische kulturelle Werte wurden hervorgehoben und die Student\_innen mussten einen biblischen Namen annehmen, europäische Kleidung tragen und europäische Ess- und Lebensgewohnheiten praktizieren. Dies entsprach auch den Regeln und Vorschriften, die von dem britischen Kolonialamt in Kapstadt erlassen wurden, dem Lesotho 1868 als Protektorat und 1884 als Kolonie zugeordnet wurde.<sup>4</sup>

Es ist wichtig festzuhalten, dass die verschiedenen – unter anderem französischen, schweizerischen, englischen und deutschen – Fraktionen europäischer Missionare die Sprachen ihrer jeweiligen Gebiete absichtlich anders als ihre Konkurrenten kodierten, um die Größe ihrer Gemeinden zur Geltung zu bringen (Miti 2013: 53).

## DIE VERFLECHTUNG VON KIRCHE UND STAAT

Der Lehrplan wurde zwar von den Missionsschulen umgesetzt, stammte allerdings aus der Feder der britischen Behörden. Um einen standardisierten grammatischen Rahmen für Sesotho zu entwerfen, wurde 1906 eine Konferenz abgehalten, an welcher auch einige eng mit der Kirche verbundene Basotho-Gelehrte teilnahmen

---

<sup>2</sup> Accredited Language Services: Sesotho. (n.d.): [www.alsintl.com/resources/languages/sesotho](http://www.alsintl.com/resources/languages/sesotho) (letzter Zugriff: 01.04.2018)

<sup>3</sup> Matlosa, L (19.04.2018). Persönliches Video-Interview.

<sup>4</sup> Luscombe, Stephen. (n.d) Basutoland: [www.britishempire.co.uk/maproom/basutoland.htm](http://www.britishempire.co.uk/maproom/basutoland.htm) (letzter Zugriff: 01.04.2018)

(Heugh 2016). Da es zum Anfang des 20. Jahrhunderts in Lesotho nahezu unmöglich war, eine formale Bildung außerhalb der Kirche zu erhalten, wurden diese Gelehrten indirekt gezwungen, Zugeständnisse zu machen und ihren Glauben an das vermeintlich überlegene Wissen und die Weisheit ihrer Missionare zu bestätigen, um den Frieden zu bewahren. Im Jahre 1909 veröffentlichte Eduardo Jacottet *Grammar enyenyane ea Sesotho* (Das Kleine Sesotho-Grammatikbuch), gefolgt von einer Zusammenstellung von Sesotho-Volksmärchen und einer Vielzahl anderer Bücher.

In einem persönlichen Interview erklärte Dr. Thamae, Dozent an der Fakultät für Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Sesotho-Lehrerausbildung an der *National University of Lesotho*, es habe nach der Unabhängigkeit noch zwei weitere Möglichkeiten gegeben, die Grammatik und Orthographiemängel in Sesotho zu beheben und die Sprache in Einklang mit globalen Standards zu bringen. Beide Male, sowohl 1970 als auch 1984, scheiterte dieses Vorhaben erneut an unüberwindbaren politischen Meinungsverschiedenheiten.<sup>5</sup>

## DIE FOLGEN

Aufgrund des problematischen Ursprungs des Sesotho-Schriftsystems ist das Lesen und folglich das Schreiben von Sesotho für viele Basotho eine Mühe. Diese Tatsache beobachten wir immer wieder, sowohl in unserem Alltag, als auch in Umfragen mit Lehrer\_innen und Schüler\_innen und in den Feedbacks von Fokusgruppen.<sup>6</sup> Die Regeln sind so verwirrend und beschwerlich, dass sie diejenigen, die ein Interesse am Schreiben und Lesen der Sprache haben, oft schnell abschrecken. Die meisten Menschen lesen Sesotho nur wenn sie es müssen. Trotzdem fördert der aktuelle Lehrplan Dr. Thamae zufolge kein Vorlesen oder andere mündlichen Übungen.<sup>7</sup> Abgesehen von denjenigen, die sich aufgrund einer persönlichen Motivation mit Sesotho-Literatur beschäftigen, lässt das Interesse am Lesen und Schreiben von Sesotho oft sofort nach, wenn man nicht mehr aufgrund des Schulbesuchs dazu verpflichtet ist.

Dr. Phafoli, Dozent an der Abteilung für afrikanische Sprachen und Literatur an der *National University of Lesotho*, wies in einem Interview darauf hin, dass die Einführung des Christentums die meisten Menschen in Bezug auf den unverblühten Charakter von Sesotho engstirnig und selbstzensierend gemacht hat.<sup>8</sup> Er appellierte an Kreative und Künstler\_innen, ihre *agency* und poetische Lizenz zu nutzen, um bei der Schaffung und Verbreitung neuer Wörter zu helfen. Sesothos Reichtum an literarischen Mitteln und kreativem Ausdruck seien ihm zufolge eine Tatsache, die im Rahmen der Erweite-

rung des Sesotho-Vokabulars zu unserem Vorteil genutzt werden könne.

Die drei oben genannten Professoren, Matlosa, Thamae und Phafoli sind sich im Wesentlichen einig, dass die bestehenden Regeln für die Sesotho Grammatik und Orthographie kreativ angegangen werden müssen, weil politische Aktivitäten, die nationale Stimmung und die Gesetzgebung immer wieder Hindernisse darstellen und ohne ansonsten zu Stagnation führen.

## ZURÜCK ZU THOMAS MOFOLO

Die beiden ersten Bücher von Mofolo - *Moeti oa Bochabela* (1907; Der Reisende des Ostens) und *Pitseng* (1910) - spiegeln den Einfluss seiner kolonial-christlichen Erziehung deutlich wider. Ihre Protagonisten werden wegen ihrer Nähe zur Kirche, die ihrerseits christliche Tugenden und Moral propagiert, als wichtige Stützen ihrer Gesellschaften dargestellt. Interessanterweise beschreibt Mofolo in *Pitseng* jedoch das formelle Christentum letztlich als eine Entwertung wahrer Liebe und legt nahe, dass die durch Gott gefundene heilige Liebe der Nicht-Konvertierten aufrechterhalten werden sollte (Chaka 2016). Dies ist ein entscheidender Wendepunkt in Mofolos politischer und philosophischer Entwicklung.

In *Chaka* (1925) distanziert sich Mofolo scheinbar von seiner kolonial-christlichen Erziehung, indem er einen fiktiven Bericht über den Niedergang des umstrittenen Zulu-Königs Shaka kaSenzangakhona schreibt. Im Gegensatz zu seinen früheren Werken sieht Mofolo hier von einer Verurteilung der Lebensweise ab, die von den Europäern als unzivilisiert und tribal dargestellt wurde. Mittels seiner detaillierten und differenzierten Erkundung der Komplexität von Chakas Leben, vermenschlicht Mofolo die Erfahrungen des Protagonisten und seiner Gesellschaft. Diese kühne Erzählung wurde von der Kolonialverwaltung als so bedrohlich empfunden, dass sich die Veröffentlichung des Buches um 15 Jahre verzögerte. Trotzdem ist es bis heute sein von der Literaturkritik am höchsten gelobtes Buch (Segoele 2015). (Erinnern Sie sich an Fanons Zitat?). Anekdote:

*Nachdem Mofolo Chaka geschrieben hatte, gab er das Schreiben und seine Missionsarbeit auf, um eine Karriere als Rekrutierungsagent und Unternehmer zu verfolgen. Zerrissen zwischen dem Verlassen seiner Heimat und dem moralischen Dilemma als gläubiger Christ dieser Tätigkeit nachzugehen, wurde er zu einem Schatten seines früheren Selbst.*

## ZURÜCK IN DIE GEGENWART

In Anlehnung an Mofolos Arbeit und die Literaturrecherche, an der wir derzeit noch arbeiten, hat *Ba re e ne re* Interventionen für den Sprachlehrplan entwickelt, die sowohl in formellen als auch informellen Lernumgebungen erprobt werden sollen. Wir haben gelernt, dass die komplizierte Geschichte der Sesotho-Grammatik und -Orthographie eine Möglichkeit bietet, die Regeln zu

---

<sup>5</sup> Thamae, C. G. (23.04.2018). Persönliches Video-Interview.

<sup>6</sup> Maseru Working Group. (18.10.2016) Literacy as an agent for creativity - Erste Recherchephase

<sup>7</sup> Thamae, C. G. (23.04.2018). Persönliches Video-Interview.

<sup>8</sup> Phafoli, L. (23.04.2018). Persönliches Video-Interview.

brechen und unsere kreativen Kräfte und Werkzeuge zu nutzen, um Basotho-Geschichten zu erzählen.

Unsere Kurzgeschichten-Anthologie (2016) stellte ein solches Experiment dar: Wir luden Basotho-Autor\_innen ein, Geschichten einzureichen, mit deren Perspektiven sie sich am wohlsten fühlten und veröffentlichten schließlich ein Buch mit 23 Kurzgeschichten.

Wir initiierten auch das *Ba re Dictionary*,<sup>9</sup> ein Projekt, mit dem wir eine Sammlung neuer und alter Wörter dokumentieren möchten, die das Leben eines modernen Mosotho ergänzen und Möglichkeiten für Innovationen in der Sesotho-Sprache verdeutlichen. Mit den Worten des *Ba re Dictionary* beschreiben wir komplexe Gefühle und entwickeln neue Begriffe für Alltagsgeschehnisse. Zum Beispiel *Lehlo*, das Gefühl das ein Mensch erfährt, wenn er oder sie weiß, dass er das perfekte Foto gemacht hat.

Vor kurzem haben wir eine Reihe von Workshops in der Form informeller Treffen durchgeführt. Während dieser Hangouts spielen wir Wortspiele, die mit den persönlichen kreativen Interessen der Menschen zusammenhängen, wie etwa Musik, Zeichnen, Tanz und vieles mehr. So schaffen wir Möglichkeiten, neue Wörter zu verwenden und zu erfinden.

Zusammen mit den *Ba re Dictionary Play-Dates* veranstalten wir auch unsere zweite *Spelling Bee*.<sup>10</sup> Dabei werden Schüler\_innen beauftragt, Wörter zu schreiben, die sich auf ihren Alltag beziehen. Die Methode der Auswahl dieser Wörter basiert auf theoretischen Erkenntnissen, die die Bedeutung von sozio-kulturellem Wissen in der Entwicklung von Lese- und Schreibfähigkeiten betonen. Sie legen nahe, dass man für holistisches Lernen über das traditionelle Konzept des Klassenzimmers hinausschauen muss. Anders ausgedrückt, erfolgt hier das Lernen im Austausch zwischen Lehrer\_innen und Schüler\_innen. Die Lehrer\_innen diktieren nicht, wie im Lehrbuch vorgeschrieben, die Interaktionsregeln und die Schülerinnen und Schüler werden aufgrund ihrer gesellschaftlich situierten Identitäten und Erfahrungen selbst als Quelle des Wissens in den Mittelpunkt gestellt (Gee 2002).

Wir haben uns auch die Freiheit genommen, Lektionen, die wir in unserer Forschung gelernt haben, in Programmaktivitäten für unser jährliches Literaturfestival und Autor\_innenworkshops zu integrieren. Während dieser Veranstaltungen diskutieren und erforschen wir Fragen wie: Wie stellen sich die Teilnehmer\_innen die Dekolonialisierung von Sesotho vor? Wie behalten sie ihre Stimme auch beim Schreiben bei? Was tun sie, um eine leidenschaftliche und kritisch engagierte Lesekultur unter Gleichaltrigen zu fördern?

## DIE GEGENWART

Aus unserer Sicht liegt in dem fehlerhaften Design unserer Sprache auch eine gewisse Schönheit. Die Debatten über die Angleichung an globale Standards ist aber noch nicht abgeschlossen. Wir fragen uns jedoch, was diese Konformität mit globalen Standards wohl beinhaltet. Bedeutet sie, sich der Gewalt der Übersetzung zu unterwerfen? Bedeutet sie, dass wir unser eigenes Alphabet erfinden? Bedeutet sie, sich von einem integralen Teil unserer jungen Geschichte zu lösen und von Neuem zu beginnen, ohne den von den Missionaren hinterlassenen Fußabdruck? Können wir das überhaupt tun, obwohl das Christentum zu einem integralen Bestandteil unserer Gesellschaft und Kultur geworden ist? Ist es angesichts der komplizierten Natur und Geschichte von Sprache im Allgemeinen nicht vielleicht klüger, die Fehler anzunehmen um die Sesotho-Sprache auf dieser Grundlage zu erneuern und zu regenerieren, um das Überleben unserer indigenen Sprache zu sichern? Wo verordnen wir das Thema Sprache im Kontext von Diskussionen über nationale Souveränität? Sollten wir die Lücken in der Konstruktion unserer Sprache aktiv in Frage stellen oder so akzeptieren wie sie sind und uns eher auf die Produktion von Inhalten konzentrieren?

Indem wir uns diese Fragen stellen und Menschen zu kreativen literarischen Gesprächen zusammenbringen, ringen wir aktiv mit dem kolonialen Erbe des geschriebenen Sesotho und machen uns die Sprache abermals zu eigen.

Unter Mitarbeit von Liepollo Moleleki und Zachary Rosen.

### Learning Unit

#### DECOLONISING LITERACY WITH CRITICAL PEDAGOGY

Working Group: Maseru

Authors: *Ba re e ne re* Literary Arts: Lineo Segoete, Zachary Rosen

<https://another-roadmap.net/intertwining-histories/tools-for-education/learning-units#>

<sup>9</sup> Ba re dictionary: [www.barelitfest.com/ba-re-dictionary/](http://www.barelitfest.com/ba-re-dictionary/).

<sup>10</sup> National spelling bee 2015: [www.barelitfest.com/spelling-bee-2015/](http://www.barelitfest.com/spelling-bee-2015/).

### Literaturverzeichnis

- Chaka, Limakatso (2016): Land, botho and identity in Thomas Mofolo's novels. [www.scielo.org.za/scielo.php?script=sci\\_arttext&pid=S0041-476X2016000200005](http://www.scielo.org.za/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0041-476X2016000200005) (letzter Zugriff: 01.04.2018).
- Fanon, Frantz. (1961): *The Wretched of The Earth*. Translated by Constance Farrington. New York, Grove Press.
- Gee, J.P. (2002): A sociocultural perspective on early literacy development. In: Dickinson, D. K./Neuman, S. (Hg.): *Handbook of Early Literacy Research*. New York, The Guilford Press, S. 31-40.
- Heugh, Kathleen (2016): Harmonization and South African Languages: twentieth century debates of homogeneity and heterogeneity. In: *Language policy*. 15, S. 235-255.
- Jacottet, E. (1916): *Grammar e nyenyane ea Sesotho, e etselisoeng likolo tsa Lesotho*. Morija, Sesuto Book Depot.
- Kimble, Judy. (1978): *Towards an Understanding of The Political Economy of Lesotho: The Origins of Commodity Production and Migrant Labour. 1830-c.1885* (unveröffentlichte Masterarbeit). National University of Lesotho, Roma, Lesotho.
- Kunene, P. D. (1990): *Thomas Mofolo and the Emergence of Written Sesotho Prose*. Johannesburg, Ravan Press.
- Kunene, P. D. (1977): *Leselinyana la Lesotho and Sotho*. In: *History in Africa Vol. 4*, S. 149-161.
- Khati, T. (2015): Some Curricular and Pedagogic Views on Early Missionary Education in Lesotho. In: Molumeli, J. M & Prum, M. (Hg.): *Missionary Work in Africa in Eugene Casalis's Time and Beyond*. Newcastle upon Tyne, Cambridge Scholars Publishing, S. 89-100.
- Maieane, M./Rosen, Z./Segoete, L.(Hg.)(2016): *Likheleke tsa Puo. Ba re e n re*.
- Mart, C. (2011): British Colonial Education in Africa. In: *International journal of English and literature*. 2(9), S. 190-194.
- Matlosa, L./Machobane, M./Mokitimi, M. (2003): Orthography in the Sotho group. In: Chebanne, A. /Jokweni, M./ Mokitimi, M. I./Ngubani, S. (Hg.): *Unifying Southern African Languages: Harmonization and Standardization*. Cape Town, CASAS, pp. 135-142.
- Miti, I. (2003). Problems and possibilities. In: Chebanne, A. /Jokweni, M./ Mokitimi, M. I./Ngubani, S. (Hg.): *Unifying Southern African Languages: Harmonization and Standardization*. Cape Town, CASAS, S. 51-58.
- Mofolo, T. M. (1925). *Chaka*. Morija, Sesuto Book Depot.
- Mothibe, T.& Ntabeni, M. (2002). The Role of the Missionaries, Boers and British in Social and Territorial Changes, 1833-1868. In: Pule, N./Thabane, M. (Hg.): *Essays on Aspects of the Political Economy of Lesotho, 1500-2002: The Role of the missionaries, Boers and British in Social and Territorial Changes*, Roma, History Department National University of Lesotho, S. 35-58.
- Segoete, L. (2015). De-colonising African Literature: Lessons from Mosotho writer Thomas Mokopu Mofolo. [www.vanguardmagazine.co.za/de-colonising-african-literature-lessons-from-mosotho-writer-thomas-mokopu-mofolo/](http://www.vanguardmagazine.co.za/de-colonising-african-literature-lessons-from-mosotho-writer-thomas-mokopu-mofolo/) (letzter Zugriff: 01.04.2018).
- Simango, S.R. (2003). Do we dare harmonise orthographies. In: Chebanne, A. /Jokweni, M./ Mokitimi, M. I./Ngubani, S. (Hg.): *Unifying Southern African Languages: Harmonization and Standardization*. Cape Town, CASAS, S. 33-38.